



Gespielte Passagen von überirdischer Klanglichkeit Stehende Ovationen beim "pro-nota"-Konzert mit koreanischem Schwestern-Trio im Kloster Frenswegen

Von Johannes Strzyzewski

Nordhorn. Geballte Familienpower erwartete die Besucher des "pro nota"-Konzertes am Sonnabend im Kloster Frenswegen. Außer den drei koreanischen Schwestern Taehyun Kim (Violine), Jiyeon Kim (Violoncello) und Nayoung Kim (Klavier) war auch die Mutter als Zuhörerinnen mit nach Nordhorn gereist. Wegen des ausgesprochen schönen Wetters war zu befürchten, dass die immerhin 200 Besucher fassenden Bänke der Klosterkapelle leer bleiben könnten. Jedoch zeigte sich das Gegenteil.

Dr. Lüdicke, dem es als Konzertorganisator der "pro nota"-Reihe gelungen war, die drei Schwestern nach Nordhorn zu holen, kündigte zur Eröffnung des Konzertes zunächst die Nachwuchsmusikerinnen Yvonne Peters und Carolin Tschech an. Die beiden Klavierschülerinnen aus der Klasse von Inge Lulofs führten zwei vierhändige Stücke auf. Der "Norwegische Tanz" von Edward Grieg und "Jazz Alive" von Martha Mier gelangen gut und kurzweilig. Die beiden Talente der Nordhorer Musikschule waren im Rahmen des Kammermusikwettbewerbs 2006 aufgefallen.

Die drei Kims, die außer in Seoul auch in Wien, Hannover und Berlin studierten, begannen mit einem Trio von Wolfgang Amadeus Mozart. Im ersten Satz zeigte sich, was sich in den anderen Werken fortsetzte: Das Klavier übernahm eine Führungsrolle. Nicht dass die Pianistin Nayoung Kim, diese an sich riss, vielmehr schien das Kim Trio die Auswahl der Musikstücke ein wenig auf die überdurchschnittlich gut spielende Pianistin abgestimmt zu haben. Die Rolle des Klaviers war nie eine begleitende, so wie in der Triobesetzung zu erwarten, sondern dominant und kam in allen Werken außerordentlich virtuos zur Geltung. Im zweiten Satz zum Beispiel wiederholten die Streicher Themen, die vom Klavier vorgestellt wurden. In anderen Teilen begleiteten sie in Gänze, was für Kammermusik in dieser Besetzung eher ungewöhnlich ist. Allerdings tat dies dem Konzerterlebnis keinen Abbruch, da die Klavierlastigkeit in der Repertoireauswahl sich durch die außergewöhnlichen Fähigkeiten der Pianistin und ihrer Spielfreude, die ihr regelrecht anzusehen war, erklärte und rechtfertigte.

Gespannt waren die Zuhörer auf das zweite Werk. Es handelte sich um moderne Musik des 1917 in Korea geborenen Komponisten Isang Yun. Yun verbrachte einen Großteil seines Lebens in Deutschland. In seinen Werken verband er östliche Musik mit der Avantgarde des 20. Jahrhunderts. Glissandi der beiden Streichinstrumente und teils

Harfen ähnliche Klänge, die dadurch entstanden, dass die Pianistin die Töne im Inneren des Konzertflügels anschluss beziehungsweise zupfte, führten zu einem entrückten Klangerlebnis. Dies wirkte in den sehr leise gespielten Passagen, in denen die Streicher ihre als Flageolett gespielten Töne quasi nur noch "hauchten", um so stärker. Im Mittelteil schien sich die Klanglichkeit vom überirdischen in den unterirdischen Bereich begeben zu wollen: tiefe, dunkle Töne und starke, heftige laute Anschläge konnten einem Angst und Bange um die Instrumente werden lassen. Dann wieder weckten Triller und völlig ohne Vibrato gespielte Fisteltöne, zudem oft im Abstand von dissonanten Intervallen, Erinnerungen an Stimmungen von Psychofilmen.

Danach bot die Pause den Konzertbesuchern mit einem Spaziergang bei sommerlichem Wetter vor der Klosterkapelle oder beim Rotwein in der Klosterkapelle, ausreichend Gelegenheit wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen.

In der zweiten Hälfte des Konzertes folgte ein Trio von Felix Mendelssohn Bartholdy. Besser noch als beim ersten Stück von Mozart, kam hier der besondere Ton der Geigerin zur Geltung: Ein schöner intensiver Ton, der nicht so hell wie von einer Geige gewohnt, sondern weicher, gedeckter und damit auch sonorer rüber kam. Die drei Musikerinnen verliehen dem Mendelssohnschen Werk durch hohes Tempo und trotzdem gut ausgespielte Linien den Eindruck von Zügigkeit und Fluss. Mit dem 3. Satz, der im Tempo noch mal zulegte, schien das Trio, bildlich gesprochen, abzuheben. Sehr schnelle Noten, aber ganz leicht gespielt und nicht zu laut, suggerierten einen fliegenden Charakter. Das Publikum reagierte mit Bravorufen und stehenden Ovationen. So mussten - oder durften, denn die drei hatten, genau wie das Publikum, ihren Spaß an dem Konzert – sie eine Zugabe geben. Und so kam eines der Stücke, welches das Kim Trio jüngst für Ihre erste CD-Einspielung ausgewählt hatte, zur Aufführung: ein Satz des Klaviertrios von Ludwig van Beethoven op. 1/1.

GN 02.05.2007